

tragen konnten. In den folgenden Jahren verwahrlosten viele der bäuerlichen Anwesen und Felder. Auch das Gut nahmen die Polen in Besitz. Georg von Boehn wurde am 10. Mai 1946 wegen angeblich „vergrabener Schätze“ und anderer Anschuldigungen verhaftet und bis Juni im Stolper Gefängnis eingekerkert. Im Anschluß daran durfte er nicht mehr nach Kulsow zurückkehren. Er arbeitete unter den Polen, war aber so entkräftet, daß er am 4. Oktober 1946 an einer diphtherieartigen Krankheit verstarb. Da legten 31 Kulsower Bauern- und Gutsarbeiterfamilien 2500 Zloty für den Sarg und das Fuhrwerk zusammen, um Georg von Boehn, trotz polnischen Verbots, in sein Heimatdorf zu holen und in der Mittagspause gemeinsam in Kulsower Erde auf dem Familienfriedhof beizusetzen. Für die erste Polengeneration blieb er der „Panje“. Auf dem Gut wurde als Hofmeister Otto Dally eingesetzt, der als ehemaliger Vorarbeiter und danach Kutscher des Gutsbetriebes dafür viel Erfahrung mitbrachte. Auch die Landarbeiter mußten bleiben. Erst 1956 durften sie die ihnen inzwischen zur Fremde gewordene Heimat verlassen. Die Heimatortskartei Pommern hat später 177 vertriebene Dorfbewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 101 in der DDR ermittelt. Aus Kulsow wurde das polnische Kuleszewo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 16 Gefallene, 24 Ziviltote und 54 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

Boehn, Siegfried von: Urkunden und Regesten

Boehn, Siegfried von: Die Kirche zu Kulsow, Kr. Stolp/Pommern. In: Baltische Studien NF Bd. 65, 1979, S. 71–78

Aus der Geschichte des Pommerschen Geschlechts von Boehn, S. 34–37, 44–51

Hardow, Alte und neue Grabdenkmäler im Stadt- und Landkreis Stolp, S. 15, 16

Ost-Dok. 1 Nr. 173, pag. 321–331

Ost-Dok. 2 Nr. 152, pag. 66–67

Mit ergänzenden Angaben von Irmgard von Boehn und Siegfried von Boehn

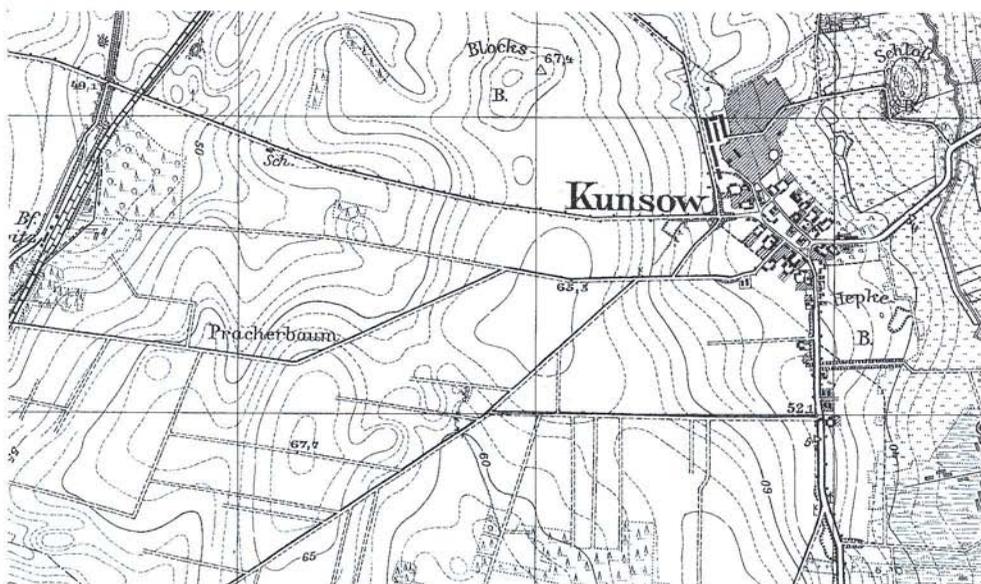
85. Kunsow

Südlich von Stolp liegt am Rande eines breiten Moortales die Landgemeinde Kunsow. Weite Ackerflächen, aus denen der Blocks-Berg herausragte, beherrschten den Westen des Gemeindegebietes, und im Süden stand dichter Wald. Eine von der Rummelsburger Chaussee abzweigende Straße führte parallel zu dieser über Zirchow, Kunsow und Kulsow nach Bartin in den Kreis Rummelsburg.

Einige Angaben über die Gemeinde Kunsow aus der Zeit vor 1945 in Kurzform:

Zugehörige Ortsteile: keine

Gemeindefläche in ha	1108
Wohnbevölkerung am 17. Mai 1939	402
Zahl der Haushaltungen	96
Zahl der Wohnhäuser 1925	63
Amtsbezirk	Kunsow
Standesamtsbezirk	Kunsow
Gendarmeriebezirk	Kublitz
Amtsgerichtsbezirk	Stolp



Gemeindevorsteher 1931
 Bürgermeister 1937
 Lehrer
 Nächste Bahnstation
 Entfernung
 Bahnlinie
 Poststelle II
 Letzte postalische Anschrift

Pagel
 Landwirt Paul Mews
 Fritz Nass
 Schlönwitz
 2,5 km
 Neustettin–Stolp (Reichsbahn)
 Kunsow
 Kunsow
 über Stolp (Pom.)

Aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit stammt der Burgwall auf dem Schloßberg im Schloßwald zwischen Zirchow und Kunsow. Er hatte elliptische Gestalt von etwa 250 mal 150 Metern Durchmesser. Von dem umgebenden weiten Wiesengelände wurde er durch einen kleinen Graben scharf abgetrennt. Der Siedlungsform nach ist Kunsow ein kleines Gassendorf. 1301 wird als Besitzer der Burggraf Mathäus von Schlawe genannt. Von 1393 ab besaßen es *Laurenz* und *Derseke Koske*, die als Vorfahren der von Zitzewitz gelten. Schon im 15. Jahrhundert waren die Massows hier ansässig. Die Hufen-Klassifikation von 1717 enthält die Eintragung:

Bauern à $\frac{3}{4}$ Lh.: 1. Christian Schmidt, 2. Michel Neitz, 3. Jacob Mews, 4. Erdmann Mews, 5. Jürgen Waldow, 6. Christian Waldow, 7. Marten Neitzke, 8. Jacob Waldow, 9. Jochim Lübke, 10. Zimon Topel. Cossäthen: 1. Michel Steingräber, 2. Jochim Neitzke.

Nach Brüggemann hatte Kunsow um 1784 ein Vorwerk, zehn Bauern, einen Halbbauern, eine Schmiede, einen Schulmeister und insgesamt 22 Feuerstellen. 1804 besaß es Franz Georg von Kleist, und 1861 kaufte es ein von Manteuffel für 93000 Taler. Durch Gesetz vom 5. Juli 1876 wurden Kunsow, Quackenburg und Scharsow, die alle als Enklaven innerhalb des Stolper Kreises lagen, aber zu Rummelsburg gehörten,

dem Kreis Stolp angegliedert. Im 19. Jahrhundert ging Kunsow in bürgerliche Hände über. Es befand sich über Generationen hinweg im Besitz der Familie Siemers. Die letzten Besitzer waren 1884 der Rittmeister a. D. August Siemers, 1928 Hans Siemers und zuletzt Hans-Joachim Siemers. Im Jahre 1938 hatte das Rittergut eine Betriebsfläche von 504 ha. Sie setzten sich zusammen aus 375 ha Ackerland, 45 ha Wiesen, 80 ha Wald, 4 ha Unland, Hofraum und Wege und 1 ha Wasserfläche. Der Viehbestand belief sich auf 26 Pferde, 120 Stück Rindvieh, 30 Schafe und 300 Schweine. Außer dem Gut gab es in Kunsow 36 bäuerliche Betriebe, die sich wie folgt zusammensetzten:

9 mit 5 bis unter 10 ha
 17 mit 10 bis unter 20 ha
 10 mit 20 bis unter 100 ha

Im letzten Güteradreibuch sind als Bauernhofbesitzer namentlich aufgeführt:

Ewald Crettmann	23 ha	Otto Maronn	25 ha
Karl Erdmann	23 ha	Luise Mews	39 ha
Marta Erdmann, Witwe	24 ha	Franz Neitzke	26 ha
Willi Höppner I	23 ha	Karl Potratz	26 ha
Karl Manske	30 ha		

Der durchschnittliche Grundsteuerreinertrag auf ein Hektar lag mit 10,05 RM erheblich über dem Kreisdurchschnitt (5,95 RM). Handel und Handwerk waren auf bescheidene ländliche Verhältnisse zugeschnitten. Das Reichsadreibuch 1941/42 nennt lediglich den Gasthof Christian Eppinger, den Kartoffelflockenbetrieb H. Siemers, die Kolonialwarenhandlung Willy Hoepner und den Tischler Paul Kabbe.

Alle Dorfbewohner waren evangelisch. Kunsow gehörte zum Kirchspiel Zirchow und damit zum Kirchenkreis Stolp-Stadt. In der im Jahre 1932 einstufigen Volksschule unterrichtete ein Lehrer 56 Schulkinder. Der letzte Lehrer in Kunsow war Erich Nass.

Kunsow wurde am 7. März 1945 von sowjetischen Truppen besetzt. Nach einigen Wochen bemächtigten sich die Polen des Dorfes. Die gesamte Dorfbevölkerung wurde vertrieben. Die Heimatortskartei Pommern hat später 147 Bewohner in der Bundesrepublik Deutschland und 114 in der DDR ermittelt. Aus Kunsow wurde das polnische Kończewo.

Kriegs- und Vertreibungsverluste: 12 Gefallene, 18 Ziviltote und 34 Vermißte („ungeklärte Fälle“).

Literatur

W. v. Massow, Die Massows, S. 142, 144–146, 161, 177, 199–200, 454–455, 457, 458
 Witt, Burgwälle, S. 26

86. Labehn

Östlich von Stolp liegt am westlichen Ufer der Lupow in prächtiger Lage die Landgemeinde Labehn. Das Dorf ist ganz von Wäldern umgeben: dem Hebrondamnitzer Forst und dem Forst Stolp im Westen, dem Wald zu Labehn im Süden, und ein Waldstreifen säumt auch das östliche Ufer der Lupow. Etwa drei Kilometer südlich des Dorfes führte die Lauenburger Chaussee (Reichsstraße 2) vorbei zum Lupow-Übergang Poganitz.